

Demokratie stärken durch Zivilcourage in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



Zum Leben und Wirken Dietrich Bonhoeffers

Meine Damen und Herren, verehrte Gäste,

**„freie Verantwortung heißt. Sie beruht auf einem Gott,
der das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat fordert.“**

Die Worte Dietrich Bonhoeffers sind heute, in einer Zeit der Krisen, des Umbruchs und der Brüche aktueller denn je. Verantwortung übernehmen. Denn Gott ist der, der das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat fordert.

Das Leben und Wirken Dietrich Bonhoeffers gibt hierfür Orientierung und Mut - für das eigene Leben - und für unsere Arbeit, die wir in unserer Gesellschaft Verantwortung übernehmen - in Familien, Schulen, Verbänden, Initiativen, in den Kirchen, auch in den Parteien.

Bonhoeffers Vorbild soll uns nicht erdrücken. Wie klein muss das eigene Sein wirken angesichts des Mutes eines Mannes, der seine Überzeugungen bis zur letzten Konsequenz vertreten hat - in Kauf nehmend, dass er sie mit dem Leben bezahlen musste. Nein, Bonhoeffers Vorbild soll uns ermutigen. Exemplarisch wie kaum ein anderes, steht Dietrich Bonhoeffers Leben für den Widerstand gegen die Nationalsozialisten, gegen Unterdrückung, Verfolgung und Diktatur. Es steht für Hoffnung und den Mut, auch in einer ausweglosen Situation entschlossen zu handeln. Sein Leben beweist, dass die feste Verankerung im christlichen Glauben einem Menschen unbeschreiblich viel Kraft verleihen kann. Selbst die Haft in Gefängnis und KZ konnte ihn nicht brechen.

Stationen aus dem Leben eines Widerstandskämpfers

Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in der schlesischen Metropole Breslau geboren und wuchs in einem großbürgerlichen Elternhaus auf. Nach dem Studium der Theologie an der Universität Tübingen folgte ein Auslandsaufenthalt in Rom. Bereits mit 24 Jahren habilitierte er an der Berliner Universität. In Zeiten der Weltwirtschaftskrise war er für ein Jahr in New York. Anschließend wurde er Privatdozent für Evangelische Theologie in Berlin sowie Jugendreferent in der Vorgängerorganisation des Ökumenischen Rates. Er leistete sehr früh Widerstand gegen das NS-Regime. Dieser Widerstand gegen die „braune Diktatur“ prägte die letzten 12 Jahre seines jungen Lebens. Bereits im April 1933 bezog er öffentlich Position gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung und kritisierte den Arier-Paragrafen der „Deutschen Christen“. Um das Jahr 1938 schloss sich Bonhoeffer der Widerstandsgruppe um Wilhelm Franz Canaris an, die das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 vorbereiteten. Bonhoeffer kritisierte die rein kirchliche Widerstandshaltung und suchte den Anschluss mit der politischen Opposition im dritten Reich. Seine internationalen Verbindungen durch die vielen Studienaufenthalte nutzte er zur Sondierung von Friedensmöglichkeiten.

1936 wurde Bonhoeffer die Lehrerlaubnis für Hochschulen entzogen. 4 Jahre später erteilten die Nazis dem streitbaren Kirchenmann Redeverbot und ab 1941 durfte er auch keine Schriftstücke mehr verfassen. Am 5. April 1943 wurde er schließlich von der Gestapo verhaftet und kam zunächst in das Militär-Gefängnis in Berlin-Tegel. Im Februar 1945 verschleppte ihn die SS in das Konzentrationslager Flossenbürg.

Dort wurde er in den letzten Kriegstagen im Alter von 39 Jahren in einem Standgerichtsverfahren von der SS als einer der letzten Widerstandskämpfer, die in Verbindung mit dem Attentat vom 20. Juli gebracht wurden, durch den Strang hingerichtet.

Lehren aus der Vergangenheit

Vieles von Bonhoeffers politisch-gesellschaftlichen Vorstellungen sind heute Wirklichkeit. Die parlamentarische Demokratie in der Bundesrepublik ist gefestigt und stabil. Wir haben funktionierende Verfassungsorgane und Institutionen, einen Rechtsstaat, und eine ausgeprägte Zivilgesellschaft. Und dennoch: Vertrauenskrise, Politik, Wirtschaft und geistliche Eliten. Die Deutschen haben so wenig Vertrauen in die Politik wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung zählen rund 70

Prozent der befragten Bürger weder auf die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft noch auf die sozialen Sicherungssysteme. Rund die Hälfte der Bürger stellt sogar die repräsentative Demokratie in Frage. Auch die Kirchen werden in Frage gestellt. Vor 5 Jahren, da schien die Welt noch in Ordnung. Da waren wir alle Papst. Kirchliche Themen fanden für eine Zeitlang in der Öffentlichkeit einen geradezu reißenden Absatz, neben der Bild-Zeitung rauschte der gesamte Blätterwald im weichen Wind des Weihrauchs. Die Kirchen fanden gerade in dieser Zeit Zulauf - Spiritualität auch im weiteren Sinne war "in". Die Menschen suchten im Glauben eine (letzte) Zuflucht - befanden sich doch damals schon die Politik und die öffentliche Verwaltung, weite Teile der Wirtschaft, und auch der Medien in einer Glaubwürdigkeitskrise. Quer durch die Gesellschaft hatten bereits damals Autoritäten das ihnen entgegengebrachte Vertrauen verloren, als die Kirche Vertrauen gewann.

Ein halbes Jahrzehnt danach - religionsgeschichtlich noch nicht mal ein Wimpernschlag - ist das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen. Mit der Kirche hat eine der letzten großen Institutionen in Deutschland deutlich Vertrauen und Glaubwürdigkeit verloren. Alois Glück spricht gar von der größten Krise der Kirche seit Menschen- gedenken.

Und tatsächlich: Glaube und Glaubwürdigkeit - sie dürfen nicht im Spannungsverhältnis zueinander stehen. Glaubensvertreter bedürfen ganz sicher einer besonderen Glaub-Würdigkeit. Glaube und Würde lassen sich nicht voneinander trennen. Glaube verlangt Verantwortung, und Verantwortung verlangt die Tat.

Politik in der Pflicht - Vertrauen zurück gewinnen

Und wir erinnern uns noch einmal an Bonhoeffers Worte:

„Freie Verantwortung beruht auf einem Gott, der das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat fordert.“

Durch den Trend zur Individualisierung ist unsere Gesellschaft egoistischer geworden. Allzu oft wird bloßes Eigeninteresse vor das Gemeinwohl gestellt. Die Unfähigkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen, ist leider weit verbreitet. Nicht jeder kann aus sich heraus autonom handeln. Doch reicht es aus, festzustellen und nachvollziehend zu analysieren, dass Verantwortungsträger - ob in Staat, Wirtschaft, Verwaltung oder Kirche - nicht stets ihrer Verantwortung gerecht werden. Ja bisweilen sogar augenscheinlich verantwortungslos agieren. Genügt es, zu lamentieren, sich ins vermeintlich Unpolitische zurückzuziehen, wohlwissend, dass es nichts Unpolitisches gibt. Denn Politik, das sind stets wir alle.

Nein, genau das reicht nicht, sagt Bonhoeffer, denn Gott fordert das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat. Doch Demokratie lebt vom Mitmachen, unsere Gesellschaft lebt von Zivilcourage, von Bürgerinnen und Bürgern, die nicht wegschauen, wenn Gewalt gegen Mitmenschen droht, die sich einmischen, wenn der uns nächste am Boden liegt, die aktiv einschreiten, wenn die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Wir brauchen die Fähigkeit zur Empathie, sich in das Gegenüber hineinversetzen können, um es letztendlich besser zu verstehen. Unsere Gemeinschaft brauchen Menschen, die sich einbringen: Die einen Kuchen backen zum Gemeindefest, die die Jungs von der D-Jugend zum Fußballspiel in der Nachbargemeinde fahren, die bei der freiwilligen Feuerwehr mitanpacken, und Frauen und Männer, die beraten, ob und wo und wie eine Ampel errichtet werden soll. Denn die Ampel kommt nicht von alleine.

Bonhoeffer ermutigt uns, aus der Passivität herauszutreten, dem Glauben - und den Worten - Taten folgen zu lassen. Aktiv für die Dinge einzutreten, die für Zusammenhalt, Gerechtigkeit und Gemein Sinn wichtig erscheinen.

Das bedeutet auch:

Wir müssen gemeinsam wachsam sein, dass sich Fehler aus der Vergangenheit nicht wiederholen. Deshalb müssen wir bei der Gestaltung der Zukunft stets die Lehren aus der Vergangenheit ziehen, damit hierzulande nie mehr ein Unrechtsregime Fuß fassen kann. Aktiv Front zu machen gegen die Feinde der Demokratie, die unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung abschaffen wollen. Null Toleranz für Nazis und rechtsradikales Gedankengut.

Im ganzen Lande gibt es Initiativen gegen Rechts. Auch in Bayern haben wir entschlossene Bürger und Bürgerinnen, die sich den braunen Rattenfängern mutig entgegenstellen und die Rechtsradikalen in die Schranken weisen. Gräfenberg, Warmensteinach, Wunsiedel, München und vor einigen Wochen anlässlich des NPD-Parteitags Bamberg, überall finden sich beherzte Bürgerinnen und Bürger mit Zivilcourage.

„Kein Spielraum für Nazis. Für eine bunte Gesellschaft, für eine bunte Republik“. Das sind ermutigende Initiativen, die auch für die Zukunft hoffen lassen, dass sich der braune Spuk bald vollständig in Luft auflöst.

Plädoyer für eine Kultur der Verantwortung

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat 1985 in seiner Rede zum 40. Jahrestag der Befreiung von Hitler-Deutschland am 8. Mai für den Umgang mit der Vergangenheit die richtigen Worte gefunden. Er sprach als erster von Befreiung.

Ich bin am Mittwoch im Bayerischen Landtag mit Joachim Gauck zusammen getroffen, der nicht nur Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten ist, sondern auch Vorsitzender des „Vereins gegen das Vergessen“. Als ehemaliger Bürgerrechtler in der DDR verfügt er über einen besonderen Erfahrungsschatz. Jemand, der wachsam ist, unbequem, nicht immer dem Mainstream folgt und auch mal gegen den Strom schwimmt.

Gauck fordert Freiheit in Verantwortung von der Politik und Bürgergesellschaft. Wir hätten uns auch gewünscht: Freiheit und Verantwortung in der Bürgerversammlung.

Glaube als Basis für couragiertes Handeln

Gauck fordert das ein, was Bonhoeffer vorgelebt hat: das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat. Durch das Glaubenswagnis - interessant, dass Bonhoeffer von Wagnis spricht, was sympathische Zweifel durchklingen lässt - werden wir zu freien Menschen. Es fällt uns leichter, die Initiative zu ergreifen. Der Glaube ist eine gute Basis für couragiertes Handeln. Unser Glaube fordert von uns die aktive Tat. So heißt es im Römerbrief: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geiste“. Mein Konfirmationsspruch!

Möge es noch viele Veranstaltungen wie diese geben.

Ein herzliches Dankeschön an Herrn Pfarrer Neuhauser, dass die Ausstellung hier in der Rottenburger Dreieinigkeitskirche ermöglicht wird. Danke für diesen wunderbaren Gottesdienst - an den Kirchenchor unter der Leitung von Angelika Rohrmeier, an den Geiselhöringer Posaunenchor unter der Leitung von Walter Schlag.

Danke auch an das Engagement des SPD-Arbeitskreises Labertal, der sich zur Aufgabe gemacht hat, mit unterschiedlichen Initiativen gegen Rechtsextremismus mobil zu machen.

„Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die richtige Haltung“, sagte Bonhoeffer selbst. Mögen wir seiner auch in Zukunft gedenken und unseren Kindern und Kindeskindern von ihm erzählen. Bonhoeffer hat uns vorgelebt, was Mut, ein fester Wille und unerschütterlicher Glaube bewegen können. Dietrich Bonhoeffers Lebens- und Leidensweg ist uns als Christenmenschen und wehrhaften Demokraten Mahnung und Vermächtnis zugleich. Möge uns allen aus dem Vorbild Bonhoeffers eine verantwortliche Haltung erwachsen.

Markus Rinderspacher